

## Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 21. April 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 8.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren  
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler,  
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max  
Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greis-  
wald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg  
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens.  
Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Zum 1. Mai.

Die Bestrebungen zur Verbesserung des  
Loses der arbeitenden Klassen werden allgemein  
als eine Pflicht nicht nur der Nächstenliebe, son-  
dern auch der Klugheit begriffen. Aber der Um-  
stand, daß sie gewissermaßen zum beherrschenden  
Gesichtspunkte unserer ganzen Politik geworden  
sind, hat zur notwendigen Folge eine sehr be-  
achtliche Steigerung der Begehrtheit in den  
Arbeiterkreisen. Ueber das Bedenkenliche  
dieser Erscheinung kann man um so weniger im  
Zweifel sein, als man ja nur zu gut weiß, wie  
die sozialdemokratische Propaganda überall auf  
der Erde liegt, um jede sich irgendwo fun-  
dierende Unzufriedenheit für ihre Zwecke zu be-  
nützen. Es darf nicht verschwiegen werden, daß  
in diesem Zusammenhange eine Reihe des  
Bürgerthums mit Sorge einer Zukunft entgegen-  
sehen, in welcher die sozialdemokratische Agitation  
der Fessel lebiger sein wird, welche ihr einwirken  
noch durch das Sozialistengesetz angelegt ist.  
Wir halten diese Sorge für unbegründet; wir  
vertrauen, daß die Regierung unter allen Um-  
ständen die Mittel und Wege finden wird, der  
revolutionären Gefahr wirksam entgegenzuwirken.  
Aber es handelt sich hier nicht allein um die  
Wachsamkeit und Festigkeit der Staatsgewalt, es  
handelt sich eben so sehr, ja noch mehr um die  
Energie und Entschlossenheit des  
Bürgerthums, insbesondere der  
Arbeitgeber. Was der Arbeiter bisheriger  
Weise fordern kann, das sollen sie ihm gewähren,  
und zwar nicht nur das, was sie durch die Ge-  
setzgebung gezwungen werden, sondern auch das,  
was immer sonst noch die Gerechtigkeit, die  
Menschlichkeit gebietet. Aber wo sie sich offen-  
bar maßlosen Forderungen gegenübersehen, die  
lediglich auf die Erzeugung einer nie zu be-  
schwichtigenden Unzufriedenheit berechnet sind,  
da müssen sie den Mut haben, ihnen mit aller  
Entschiedenheit entgegenzutreten. Niemand kann  
aufrecht und bringender, als wir, ein gutes  
Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern  
auf der Basis beiderseitigen Entgegenkommens  
wünschen; aber geradezu gefährlich würde uns  
in der heutigen Lage eine Nachsichtnahme auf  
unberechtigte Begehren erscheinen, doppelt ge-  
fährlich, weil sie nur als ein Zeichen der  
Schwäche betrachtet werden würde. Unter diesem  
Gesichtspunkte ergibt sich nach unserer Meinung  
die Stellung, welche die Arbeitgeber gegenüber  
der etwaigen Forderung der Arbeitsaussetzung am  
1. Mai einzunehmen haben, von selbst. Die so-  
zialdemokratische Parteileitung hat aus der  
Hand liegenden Gründen die Arbeitsruhe am  
1. Mai widerstanden. Trotzdem haben in den  
letzten Tagen wieder zahlreiche Versammlungen  
die Ruhe beschlossen, um den agitatorischen Zweck  
des internationalen Arbeiterfeiertages voll und  
ganz zum Ausdruck zu bringen. Jede Nach-  
giebigkeit der Arbeitgeber in diesem Punkte wäre ein Fehler,  
der sich in Zukunft schwer rächen  
würde.

## Deutschland.

**Berlin, 20. April.** Betreffs der Kaiser-  
manöver, die in der Nähe von Pless statt-  
finden werden, wird aus Schlessen folgendes be-  
richtet: Am Tage nach der Ankunft des Kaisers  
in Pless findet für die 10. Division, welche  
einige Tage in und um Pless einquartiert wer-  
den soll, Feldgottesdienst auf dem Dage statt.  
Während der Übungen wird Se. Majestät selbst  
das 5. Corps gegen das 6. führen, ebenso die  
Garde-Kavallerie-Divisionen, deren Theilnahme  
am Manöver gesichert ist. Am dritten Tage  
führt der Kaiser beide Armeekorps gegen einen  
markirten Feind und nimmt dann in der Gegend  
von Eichhof, unweit der Wilschlinde, die große  
Parade ab. Die Manöver ziehen sich in der  
Richtung von Pless nach Striegau hin und  
enden unweit Breslau, von wo aus sämtliche  
Truppen mit der Bahn nach ihren Garnisonen  
zurückkehren. Im allgemeinen gleichen die Be-  
stimmungen denjenigen der großen Manöver vom  
Jahre 1888, welche auf demselben Gelände statt-  
gefunden haben. Der Kaiser soll beabsichtigen,  
an zwei Wochentagen der beiden Corps theilzunehmen.  
Die Festveranstaltungen der Stadt Pless und  
der dortigen Vereine richten sich nach der An-  
kunft des Kaisers und nach dessen Wünschen.

Ueber das System der Minister-  
antwortlichkeit, wie es jetzt in Preußen in  
Geltung sein soll, äußert sich die „Times“,  
„Unser System kommt zum großen Theil daher,  
daß unsere Könige in einer kritischen Periode  
Ausländer waren, welche mit englischen Ministern  
nur schwerlich verkehren konnten. Für Georg I.  
und II. war es eine große persönliche Annehmlich-  
keit, direkt mit einem einzigen Minister verkeh-  
ren zu können, statt mit mehreren. Sonst würde  
ihnen ihr Instinkt als Souveränen, die so hart-  
näckig an ihren Vorurtheilen hängen, wahrschein-  
lich veranlaßt haben, das zu thun, was der  
deutsche Kaiser soeben gethan hat, und sich zu  
weigern, die Verantwortlichkeit für die einzelnen  
Minister einem Chef des Kabinetts zu überlassen.  
Jedenfalls scheint es klar, daß, falls der Nach-  
folger des Fürsten Bismarck dieselbe Autorität  
gehabt hätte, wie er selber, Deutschland auf dem  
besten Wege gewesen wäre, sich zu dem Grund-  
satz zu verstehen, daß der Kaiser nichts Unrechtes  
thun kann, mit dem Zusatz, daß der Kaiser  
herrscht, aber nicht regiert. Wir glauben nicht,  
daß Fürst Bismarck, ein so entscheidender An-  
hänger der Autorität der Exekutive, ein solches  
Resultat je im Auge gehabt hat, dennoch aber ist  
es uns das logische Ergebnis des von ihm ver-  
tretenen Systems, so weit man die englische  
Erfahrung zur Richtschnur nehmen kann.“

Zur Reorganisation der  
reitenden Feld-Artillerie wird ge-  
schrieben:

Die Frage, ob die reitende Artillerie eine  
so erheblich größere Schnelligkeit entwickeln könne,  
daß ihre Beibehaltung im Prinzip notwendig  
erhebe, wurde in Deutschland nach dem Kriege  
1870-71 vielfach erörtert und eingehende Unter-  
suchungen ergaben, daß die reitende Artillerie  
entschieden Dauer- und Schnelligkeitsleistungen  
aufzuweisen hatte, welche von fahrenden Bate-  
rien nicht erreicht worden waren. Obwohl es  
nun im Laufe der Zeit nicht an Mängeln fehlte,  
welche trotzdem ein Einheitsgeschütz und eine  
Gattung Artillerie als vorthailhaft hielten, blieb  
das Prinzip der Theilung der Feld-Artillerie in  
fahrende und reitende bestehen, und man hat

daran unbedingt wohl gethan, denn ihrer Natur  
nach ist die reitende Artillerie dazu bestimmt,  
mit der selbstständigen Kavallerie, den Kavallerie-  
Divisionen, gemeinsam zu operiren und dazu  
gehören eben Dauer- und Schnelligkeitsleistungen,  
welche den fahrenden Batterien nicht innewohnen.  
Eine zweite Frage war die Stärke und Organi-  
sation der reitenden Artillerie. Auch hierbei  
blieben zwei verschiedene Strömungen bestehen;  
die eine wünschte nur so viel reitenden Artillerie,  
als die Aufstellung von Kavallerie-Divisionen im  
Kriegsfalle nöthig machen würde; die andere  
vertrat die Ansicht, daß außerdem ein Plus vor-  
handen sein müsse, weil es vorkommen könne, daß  
Artillerie des Armeekorps schnell vorgezogen  
werden müßte, und dazu sei ebenfalls nur die  
reitende Artillerie befähigt. Von diesen beiden  
Ansichten hat sich die letztere erhalten  
und auch das ist eine sachgemäße Entscheidung.  
Ander beiden Prinzipienfragen waren  
andere von sekundärer Natur zu erledigen, näm-  
lich, ob die als nothwendig erachtete reitende  
Artillerie in der bisherigen Organisation hin-  
reichend Art bei den Regimentern des Armeekorps  
verbleiben sollte, oder ob die reitende Artillerie  
von ihren bisherigen Regimentern losgetrennt  
und in besondere Regimente vereinigt werden  
sollte. Man entschied sich hierbei gegen letztere  
Forderung. Eine weitere  
Frage betraf die Stärke und die auf Grund die-  
ser vorzunehmende Organisation. Kriegs-  
und Friedensverhältnisse stießen im Laufe der Jahre  
die zuerst obwaltende Ansicht um, wonach eine  
Kavallerie-Division 3 reitende Batterien erhalten  
sollte, also eine bisherige Abteilung dieser  
Gattung. Man wendete dagegen ein, daß drei  
Batterien zu viel seien, daß sie die Marsch-  
kolonnen der Kavallerie-Division zu sehr ver-  
größerten, daß der Organismus einer Kavallerie-  
Division dadurch zu schwerfällig werde, und ent-  
schloß sich die Zahl der Batterien für eine Ka-  
vallerie-Division auf 2 festzusetzen; auch dieser  
Entscheidung muß man Beifall zollen.

Nachdem diese Entscheidungen im Laufe der  
Zeit herangereift waren, konnte man an die Or-  
ganisation auf Grund der entwickelten Gesicht-  
spunkte schreiben, und diese Angelegenheit bildet  
dann einen Theil der bald nach dem Zusammen-  
tritt des Reichstages zu erwartenden Militär-  
vorlage in dieser der Artillerievorlage. Da die  
beiden einer Kavallerie-Division zuzurechnenden rei-  
tenden Batterien einheitlich handeln müssen, so  
muß über beiden Batterien auch ein Befehlshaber  
stehen, und aus diesem Grunde hat man sich ent-  
schlossen, die reitende Artillerie in Zukunft im  
Frieden derart zu organisiren, daß bei jedem  
alten Feldartillerie-Regiment (als Regel) eine  
reitende Abteilung von je zwei reitenden Bate-  
rien vorhanden ist. Soll diese reitende Artillerie  
aber ihrer Bestimmung genügen können, so muß  
sie dieselbe Kriegsbereitschaft wie die Kavallerie  
besitzen, das heißt ihre Geschütze und Fahrzeuge  
müssen im Frieden selbstdienstfähige Vespaltung  
haben.

Diese Grundsätze greifen sehr tief in die  
bisherige Organisation und Stärke der reitenden  
Artillerie ein. Deutschland hat nämlich bisher  
47 reitende Batterien, welche wie folgt vertheilt  
sind: 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment drei Bate-  
rien, 1., 2., 4., 5., 6., 9., 10., 11., 12., 31.,  
33., 35. Feld-Artillerie-Regiment je drei Bate-  
rien, 2. und 3. bairisches Feld-Artillerie-Regi-  
ment je drei Batterien, 14. und 25. Feld-  
Artillerie-Regiment je eine Batterie. Nach der  
neuen Organisation würden sich für 20 Armee-  
korps (17 Linie, 1 Garde, 2 bairische) nur 40  
reitende Batterien in 20 Abtheilungen zu je 2  
Batterien als nothwendig erweisen, die noch  
vertheilenden 7 reitenden Batterien können in fah-  
rende umgewandelt werden. Diese 7 reitenden  
Batterien repräsentiren gegen die fahrenden, die  
Batterie zu sechs Geschützen gerechnet, ein Mehr  
von 340 Pferden, welche durch ihren Fortfall  
eine wesentliche Erparnis bei der zum 1. Ok-  
tober d. J. zu erwartenden Neuorganisation der  
Feld-Artillerie bilden.

Nach einem uns zugehenden Telegramm  
ist das aus fünf Schiffen bestehende deutsche  
Geschwader am heutigen Sonntag auf der  
Reise von Dover angekommen. Der Kaiser  
„Hiel“ verließ den Hafen, um zu demselben zu  
fahren und passirte unter Salutsschüssen die Küsten  
des Geschwaders. Nach einem zweitägigen  
Aufenthalte wurde die Reise Mittags fortgesetzt.

Die „Hamburgische Nachrichten“ geben  
der Ansicht Ausdruck, daß Fürst Bismarck nicht  
daran denke, mit seiner Meinung zurückzugeben,  
sobald es ihm nöthig und nützlich erscheine, die-  
selbe zu äußern. Dazu werde sich die nächste  
Gelegenheit im preussischen Herrenhause bieten  
und später im Reichstage, für den der Fürst  
binnen gegebener Frist ein Mandat sicher an-  
nehmen dürfte. Das hamburgische Blatt schreibt  
weiter:

„Was aber die Verbindung des Fürsten mit  
der Presse betrifft, so ist es lediglich selbstver-  
ständlich, daß diese nicht gänzlich abgebrochen sein  
kann. Man wird von einem Staatsmanne, der  
dreißig Jahre lang die hervorragende Stellung  
im öffentlichen Leben eingenommen und dies wie  
kein Anderer maßgebend beherrscht hat, nicht er-  
warten dürfen, daß er mit seinen Meinungen zu-  
gleich seine politische Kraft, seine Vaterlands-  
liebe und das Bewußtsein verliere, mit der öffent-  
lichen Meinung in Fühlung zu bleiben und sie  
nach seiner Ueberzeugung zu beeinflussen. Wer  
vom Fürsten Bismarck glaubt, daß er alt und  
gebrochen, künftighin den gänzlich passiven Zuschauer  
der Ereignisse auf der Weltbühne abgeben  
werde, trefte in jeder Hinsicht gewaltig. Dazu  
hätte der Fürst auch nicht einmal das Recht dem  
deutschen Volke gegenüber, das er erwarten darf,  
über die Auffassung des Fürsten Bismarck in  
allen wichtigen Fragen jeder Zeit unterrichtet zu  
bleiben. Wenn das Herrenhaus und Reichstag  
nicht ausreichende Gelegenheit bieten, bildet die  
Presse das naturgemäße Ergänzungsmittel.“

Wenn sich bewahrheitet, was hier gesagt ist,  
so können wir damit nur zufrieden sein. Fürst  
Bismarck wird ein vortrefflicher Reichstagsab-  
geordneter sein, mag er nun im Reichstage den  
Führer der Regierungspartei oder den Führer  
der Opposition abgeben.

Wie „E. Z. C.“ nach auswärts meldet,  
sind dem Vernehmen nach für Preußen bezüglich  
des Schutzes derjenigen Arbeiter, welche am  
1. Mai nicht feiern wollen, seitens der Regie-  
rung Anweisungen ergangen. — Im Uebrigen  
liegen in dem „allgemeinen Arbeiterfeiertag“ fol-  
gende Meldungen vor: Entgegen den Beschläffen

der am 13. April in Halle abgehaltenen Kon-  
ferenz der sozialdemokratischen Fraktion wird in  
Berlin weiter für die vollständige Niederlegung  
der Arbeit am 1. Mai agitiert. In vielen Ver-  
sammlungen werden bezügliche Resolutionen an-  
genommen. Man ist entzückt, daß „Berliner  
Programme“, wie man den ersten Aufruf ver-  
schiedener Berliner Parteigenossen zu nennen be-  
liebt, zur Durchführung zu bringen. Im Uebrigen  
ist, wie von gut unterrichteter Seite gemeldet  
wird, in Halle entschieden der Reim zu neuem  
Zwiespalt gelegt worden. Abg. Liebknecht kin-  
digte dem Abg. Schippel an, daß er ihn auf das  
heftigste bekämpfen werde, weil er glaube, daß  
Schippel eine Spaltung der Fraktion und Organi-  
sation beabsichtige. Herr Schippel nimmt daher  
in seinem Organ, der „Volksstimme“, auch be-  
reits offen Stellung gegen die Fraktion. — In  
sozialdemokratischen Kreisen wird es übrigens  
auch sehr bemerkt, daß das Organ des Herrn  
von Vollmar in München den Aufruf der sozial-  
demokratischen Fraktion bisher noch nicht gebracht  
hat. Während in Magdeburg in einer  
Arbeiter-Versammlung beschlossen wurde, als  
Kundgebung zum 1. Mai Volks-Versammlungen  
und Volksfeste zu veranstalten, beschloßen die  
Nachvereine in Mainz, den Tag nicht zu feiern.  
In Erfurt wurde beschlossen, von einer all-  
gemeinen Feier des 1. Mai ganz abzusehen und  
die Theilnahme in das persönliche Verleben des  
Einzelnen zu stellen. Die Ansichten über die Art  
der Kundgebung gingen derart weit auseinander,  
daß sogar der Vorschlag gemacht wurde, den  
ganzen Plan überhaupt aufzugeben, was wurde  
jedoch abgelehnt. Es wurden schließlich, wie die  
„Magdeburger Ztg.“ berichtet, folgende allgemeine  
Beschlüsse gefaßt: Am Nachmittag ist Umzug,  
jedoch nur für den Fall, daß die Zahl der Theil-  
nehmer die Ziffer 1000 erreichen sollte. Sonst  
soll es bei den abendlichen Volksversammlungen  
bleiben. — Von einem gleichfalls geplanten Aus-  
zuge wurde vollständig abgesehen. Der Verein  
der Zigarren- und Tabakarbeiter in Berlin  
und Umgebung hat beschlossen: daß diejenigen  
Zigarren- und Tabakarbeiter, welche am 1. Mai  
feiern, auch nicht am 2. und 3. Mai beschäftigt  
werden dürfen; es soll dies den Arbeitern der  
einzelnen Fabriken vorher bekannt gemacht werden.  
Ebenso sind eine Anzahl Fabrikanten in Osnabrück  
dabin einig geworden, ihre Betriebe auf acht bis  
vierzehn Tage zu schließen, falls die Arbeiter  
am 1. Mai feiern.

Verschiedene Blätter vertreten die An-  
sicht, daß sich der wieder eingebrachte Schul-  
antrag des Abg. Windthorst als ein  
Prüfstein für die Kirchen- und Schulpolitik der  
preussischen Regierung unter dem neuen Mini-  
sterpräsidenten erweisen werde. Es möchte aber doch  
fraglich sein, ob es gerechtfertigt ist, eine Ver-  
änderung des Kurzes dieser Politik auch nur von  
fern zu argwöhnen. Wir glauben, daß man schon  
jetzt ziemlich beruhigt darüber sein kann, daß die  
Absichten des Abg. Windthorst auf die Schule  
nach wie vor keine Unterstützung von der Re-  
gierung zu erwarten haben. Unter den alten  
Ministern, auf die sich der Ministerpräsident zum  
Beweise dafür berief, daß der Personenwechsel  
nicht einen Systemwechsel bedeute, befindet sich  
auch der Kultusminister v. Gossler, dessen Stellung  
dadurch gekennzeichnet ist, daß der Abg. Windthorst,  
wie er wiederholt angedeutet hat, sein  
Scheiden aus dem Kultusministerium als eine  
wesentliche Konzession zur Verbesserung der guten  
Stimmung des Zentrums betrachten würde. Es  
muß auffallen, daß der Abg. Windthorst erst so  
spät, da sich die Landtagsession ihrem Ende zu-  
neigt, mit seinem Schulantrag herangekommen  
ist, und es läßt sich die Vermuthung kaum unter-  
drücken, daß ihm ein früherer Termin für die  
Einkerbung des Reichstages nicht unerwünscht ge-  
wesen wäre. Er hätte dann jedenfalls bei der  
entscheidenden Stellung, die seine Partei im  
Reichstage einnimmt, und bei gleichzeitigem Tage  
beider Parlamente eine bequemere Geschäftsfüh-  
rung für seine Politik gehabt. Jetzt ist es ihm  
schwerer gemacht, entfernt liegende Dinge mit  
einander zu verbinden, und der Rekognoscirungs-  
vorstoß im Abgeordnetenhaus ist für die Reichs-  
tagschlichtung verfrüht.

Sicherem Vernehmen nach sollen auf  
Grund eines Senatsbeschlusses bei sämtlichen  
Hamburger Staatsbetrieben die Arbeiter, welche  
am 1. Mai feiern, wegen Kontraktbruches ent-  
lassen werden.

Se. Maj. Kreuzer „Schwalbe“, Kom-  
mandant Korvettenkapitän Dirschberg, ist am 19.  
April cr. in Sanftbar eingetroffen.

In den berufenen Ressorts wird gegen-  
wärtig das Diplom eines General-  
oberst von der Kavallerie für den  
Fürsten Otto v. Bismarck, Herzog  
von Lauenburg, ausgearbeitet.

Es ist oft darauf aufmerksam gemacht  
worden, daß die große Aufgabe, vor welcher sich  
die heutige Kulturwelt gestellt sieht, die Sozial-  
reform, nur zu einem Theile durch die staats-  
lichen Gewalten gelöst werden kann, daß eben-  
falls die Einzelnen wie die Gesellschaft in ihren ver-  
schiedenen Betätigungsformen daran mitwirken  
müssen. Besonders an die Pflichten der christ-  
lichen Kirche ist dabei zu denken. Sie hat die Be-  
drängten der Nothleidenden anzunehmen, ist eine  
derselben durch ihr eigenes Wesen zugehörig  
obliegenheit, die sie auch im ganzen Verlaufe  
ihrer Geschichte zu erfüllen bestrbt gewesen ist.  
Aber es entspricht der Wahrheit, daß die christ-  
liche Kirche sich in der Fähigkeit, diese ihre Thä-  
tigkeit den tatsächlichen Verhältnissen anzupassen,  
der evangelischen Ueberlegen erweisen, daß sie na-  
mentlich für die unter Jahrhunderten charak-  
terisirende Arbeiterfrage ein fruchtbringendes Ver-  
ständnis und einen größeren Eifer bewiesen hat. Heu-  
zutage verbreitet sich immer mehr der Erkenntnis,  
daß es heilige Pflicht der evangelischen Kirche ist,  
das Versäumte nachzuholen. Dieser Erkenntnis  
wird auch die Absicht entspringen sein, einen  
evangelisch-sozialen Kongreß in der Pfingstwoche  
in Berlin abzuhalten. Das heute in den Blät-  
tern veröffentlichte Programm für denselben be-  
rechtigt an sich recht wohl zu der Hoffnung, daß  
aus dieser Versammlung ein fruchtbringender  
Impuls ausgehen könne. Zwei Thematika zumal,  
die Kirchengemeinde in ihrer sozialen Bedeutung  
und die evangelischen Arbeitervereine, ihre Be-  
deutung und weitere Anzestaltung umschließen  
ein weites Feld sozialreformatorischen Wirkens.  
Aber ob der Kongreß in Wirklichkeit von einem  
großen Erfolge getrübt sein wird, muß nach der  
Weise, wie er ins Werk gerichtet worden ist,  
leider bezweifelt werden. Was die Vernachlässi-

gung der sozialen Frage seitens der evangelischen  
Kirche am meisten verschuldet hat, das ist ihre  
innere Zersplitterung. Diese vor Allem muß über-  
wunden werden, ehe man zu einer, derjenigen  
der Katholiken gleichkommenden sozialreformatori-  
schen Thätigkeit gelangen kann. Wie man aber  
auf den ersten Blick sieht, ist der geplante Kon-  
greß das Werk einer einseitigen Richtung. Die  
verhältnismäßig wenigen von den zahllosen Un-  
ternehmern des Aufbaus, welche allgemeiner be-  
kannt sind, gehören der Rechten, theilweise der  
äußersten Rechten in der protestantischen Kirche  
an, und der eigentliche leitende Geist ist allem  
Anscheine nach Herr Stöcker. Diese Einseitigkeit  
ist sehr zu bedauern. Dätte man den Plan nicht  
so überstürzt, wie es thätiglich geschehen ist, so  
wäre es bei einem angemessenen Vorgehen doch  
vielleicht gelungen, dem Kongresse die Theilnahme  
der Mehrheit der verschiedenen Richtungen zu  
sichern, und das wäre sowohl um der sozial-  
reformatorischen Sache, wie um der Zukunft der  
evangelischen Kirche willen, ein unschätzbarer Ge-  
winn gewesen.

**Erfenforde, 18. April.** In Folge der an-  
dauernd günstigen Witterung und der täglich ver-  
mehrten Arbeitsträfte nehmen die Erdarbeiten  
des Nord-Ostsee-Kanals, welche nan-  
nehmbar bereits auf der ganzen Strecke mit wenigen  
Ausnahmen begonnen haben, einen recht befriedi-  
genden Fortgang. Die auszuhebende resp. zu  
bewegende Erdmenge beträgt 78 Millionen Kub-  
meter und dürfte die Zeit von etwa 5 1/2 Jah-  
ren in Anspruch nehmen. Bis jetzt sind reichlich  
11 Millionen Kubmeter bewegt worden, die  
augenblickliche Leistung beträgt täglich ca. 30,000  
Kubmeter, doch dürfte sich dieselbe bei vollem  
Betriebe auf 50 bis 60,000 steigern. Welch  
ungeheure Mengen von Material dieser gewaltige,  
156 Millionen Mark kostende Bau erfordert,  
geht deutlich daraus hervor, daß allein zu den  
Schleusen 130,000 Kubmeter Betonmaterial  
erforderlich sind. Die vorzüglichsten Maschinen  
gelangen zur Verwendung und für die Arbeiter  
ist hier ein Stild praktischer Sozialpolitik zur  
Ausführung gelangt. Es sind für dieselben 36  
Baracken, jede zu 100 Betten eingerichtet, die  
an praktischer Ausführung als Muster hingestellt  
werden können. Ein großes Verwaltungsgebäude  
enthält die Koch- und Gasträume, Verkaufsstände,  
Speise- und Versammlungshalle. Es wird den  
Arbeitern alles zum Leben Erforderliche zum  
Selbstkostenpreise, der bei den gewaltigen Ein-  
käufen sich sehr niedrig stellt, überlassen.

**München, 20. April.** Der diesjährige  
deutsche Katholikentag soll nach dem Beschlusse  
der gestern unter dem Vorsitze des Fürsten Könen-  
stein stattgefundenen Hauptkonferenz in München ab-  
gehalten werden.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 17. April.** Welche Maßnahmen die  
Behörden wegen des gefährlichen „ersten Mai-  
tages“ nehmen werden, ist noch völlig unent-  
schieden, doch will man es hier mit den Vorbe-  
rungen gegen jede Störung gewaltig streng neh-  
men. Wenn es wohl auch nur ein Scherz ist,  
daß man die Arbeiterkreise über die Ring-  
straße durch die Praterstraße in der Prater durch  
ein Spalier von Militär und Wachleute desilken  
lassen will, so ist es andererseits ganz ernsthaft  
zu nehmen, daß die Regierung in aller Geheim-  
haltung das hier heimische Hausregiment, die  
Deutschmeister, disloziren und durch fremde Re-  
gimenter aus anderen Provinzstädten ersetzen  
wird. — Man erzählt sich, daß der Kaiser  
darauf bestünde, die traditionelle auf den 1. Mai  
fallende Praterfahrt gerade diesmal wieder mit-  
zumachen und daß er die Erzherzoge und die ge-  
samte Aristokratie durch sein Beispiel zu dem-  
selben Unternehmen veranlaßt. Dem stolzen und  
ritterlichen Sinne des Kaisers und seiner Inten-  
tion, Alles zu thun, um das Prestige Wiens mit  
aller Kraft zu stützen und zu heben, entspricht  
das vollkommen.

Ob der Herr Polizeipräsident Freiherr  
von Krauß noch die Verantwortung für die Auf-  
rechterhaltung der Ruhe am 1. Mai zu tragen  
haben wird, steht dahin. Wenn Prag nicht  
seinen ausgesprochenen Polizeidirektor, R. von  
Steynsal, so bringen brandtäre, wird dieser wohl  
künstlich schon hier und die Frage wäre er-  
ledigt. Jetzt ist die Personalfrage ein schweres  
Hindernis für die Beseitigung der herrschenden  
Schwierigkeiten.

**Wien, 18. April.** Der Besuch der Erz-  
herzogin Marie Valerie in Berlin,  
der sich an den vorwöchentlichen Besuch Kaiser  
Wilhelms in Wiesbaden anschließt, ist ein weite-  
res Glied in der Kette der mannigfachen Be-  
weise, welche in den letzten Wochen für die  
Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den beiden  
Herrscherhäusern gegeben worden sind. Man darf  
nun wohl erwarten, daß jene endlich erwidern  
werden, die durchaus Veränderungen in den be-  
stehenden Beziehungen zwischen den Höfen und  
Staaten an die Wand zu malen bemüht sind.  
Auch die Beziehungen Italiens zu seinen Ver-  
bündeten bleiben von den Versuchen, ihnen eine  
Veränderung anzubieten, nicht verschont, und es ist  
geradezu lächerlich, wenn gewisse radikale italia-  
nische Blätter dem Umstöße eine Bedeutung  
beimeinen, daß der Prinz von Neapel auf  
der Reise, auf welcher er sich jetzt befindet, nicht  
nach Oesterreich gekommen ist oder kommt, und  
wenn gar behauptet wird, er hätte das Betreten  
unserer Monarchie gemieden. Es brauchte, um  
all den tendenziösen Betrachtungen, die von den  
radikalen italienischen Blättern hieran geknüpft  
werden, den Boden zu entziehen, nur darauf  
hingewiesen zu werden, daß die erwähnten Be-  
hauptungen auf einer Unwissenheit beruhen, da  
der Prinz in Wirklichkeit seinen Weg über unga-  
risches Gebiet genommen. Ueberdies war der  
Reiseplan von vornherein der einer auch auf das  
asiatische Gebiet und den Kaukasus, sowie end-  
lich auf Rußland auszuwendenden Orientreise.  
Es mangelt gegenwärtig jener Publizität deren  
Lebensgeheimnisse die Hegelei ist, so weit es sich um  
Angelegenheiten der auswärtigen Politik und be-  
sonders um orientalische Angelegenheiten handelt,  
an allem und jedem für solche Zwecke verwen-  
baren Stoffe. Es wird daher zu allerlei Erfin-  
dungen gegriffen und müssen Personalangelegen-  
heiten herhalten. So wird von einigen unwürdi-  
gen Blättern die Neuhegung des hiesigen ser-  
bischen Gesandtschaftspostens mit dem bisherigen  
Gesandten in St. Petersburg, Herrn Simitch,  
zu der Deutung benutzt, daß sie für die öster-  
reichisch-serbischen Beziehungen bezeichnend sei,  
indem Herr Simitch von antiochischen

Gefinnungen erfüllt sei. Nun ist es aber, ganz  
abgesehen davon, daß die Annahme betreffend die  
Gefinnungen des Herrn Simitch eine willkür-  
liche ist, ein öffentliches Geheimnis, daß es sich  
überhaupt nicht um eine Neuhegung der hie-  
sigen, sondern der St. Petersburger Gesandtschaft  
Serbiens handelte, da sich Herr Simitch seit  
dem Besuche des Herrn Pajitch in St. Peters-  
burg dort unbehaglich fühlte und auf einen an-  
dern Posten versetzt zu werden wünschte.

## Frankreich.

**Paris, 17. April.** In einer gestern von  
den Anarchisten abgehaltenen Versammlung wurde  
beschlossen, am 1. Mai in die Straße hinauszu-  
steigen und den Versuch zu machen, die Regierung zu  
stürzen. Louis Michel, die ebenfalls gekommen,  
hielt eine äußerst feurige Rede. „Wenn ich an  
diesem Tage“, so meinte sie, „eingepferkt werde,  
so werde ich es verdient haben.“ Der Antisemit  
Marquis de Mores sowie der boulangistische De-  
putierte Varres wohnten der Versammlung eben-  
falls an. Obgleich Mores eine sehr revolutionäre  
Sprache führte, so fand er doch keine Gnade vor  
der Versammlung. Varres verhielt sich voll-  
ständig ruhig, und es schien, als sei er nur ge-  
kommen, um das Terrain zu rekonoszieren. Ob-  
gleich der größte Theil der Sozialisten und Re-  
volutionäre gegenwärtig die Absicht hat, am  
1. Mai keine Kundgebungen zu machen, so hält  
die Regierung doch ihren Beschluß aufrecht, für  
diesen Tag die weitgehendsten Vorkehrungsmaßregeln  
zu ergreifen. Der Minister Constans hatte heute  
Morgen mit den beiden Pariser Präfekten eine  
sehr lange Unterredung, deren Gegenstand die  
Lage von Paris war. Man hielt dieselbe keines-  
wegs für gefährlich und war sicher, der Bewegung  
am 1. Mai schnell Herr zu werden.

**Paris, 18. April.** Es ist in der letzten  
Zeit in den Blättern wiederholt von der Haltung  
Boulangers gelegentlich der Schnäbelischen An-  
gelegenheit die Rede gewesen, und von verschiede-  
nen Seiten hat man die Behauptung aufgestellt,  
daß Grey und der Ministerrath damals mit  
großer Befürchtung die Bemerkung gemacht hätten,  
wie wenig der Kriegsminister Boulangier sich  
über die ersten, beim eventuellen Ausbruch eines  
Krieges erforderlichen Maßnahmen klar war. Der  
„Figaro“ glaubt heute die Wahrheit dieser Er-  
klärung mit folgender Mittheilung verbürgen zu  
können, für welche wir ihm insofern die Verant-  
wortung überlassen wollen: „Die Schnäbelische  
Angelegenheit hatte den General in große Auf-  
regung versetzt, umso mehr als er nicht auf sie  
gefaßt war. Er hatte nichts vorbereitet und be-  
griff, wie schwierig es für ihn, der nicht den  
Ablöscher eines Bonaparte besaß, sein würde, in  
aller Eile einen Feldzugsplan aufzustellen — als  
einer seiner Generalsoffiziere ihm von einem  
Plane sprach, den Bazaine seit seiner Ankunft in  
Madrid ausgearbeitet haben sollte. Das war ein  
Richtfals für ihn. Ohne sich Zeit zur Ueber-  
legung zu gönnen, ließ er einen sehr geizigen  
und schlauen Hauptmann des Generalstabs zu sich  
bescheiden und schickte denselben am nächsten  
Abend nach Madrid. Dieser Offizier stellte sich  
dem Marschall nicht als ein Gesandter des Kriegs-  
ministers vor (der skeptische Bazaine hätte sich  
dabei zu sehr belustigt), sondern er gab sich  
für den Reporter eines französischen und ameri-  
kanischen Blattes aus. In kaum veränderlichem  
Französisch sagte er dem Marschall, er wisse, daß  
dieser den Plan eines Feldzuges gegen Deutschland  
entworfen habe und wünsche die Mittheilung des-  
selben, um ihn der französischen Regierung zu-  
stellen. Der Preis, den Bazaine selbst bestimme,  
werde gezahlt werden. Bazaine schien von dieser  
Forderung überrascht zu werden und antwortete,  
er habe keinen Gesamtplan angefertigt. Ver-  
gebens bot der junge Offizier seine ganze  
Bereitschaft auf; . . . der Marschall machte  
der Rede ein Ende mit den Worten: „Ich  
gehöre lieber der Armee nicht mehr an und habe  
keine Hoffnung, wieder in sie einzutreten. Ich  
hätte also keinen Plan vorzubereiten. Unnütze  
Arbeit ist nicht meine Sache.“ Und der junge  
Offizier kehrte mit leeren Händen zurück, völlig  
überzeugt davon, daß der Bazaine'sche Plan,  
von welchem man Boulangier gesprochen, mit  
dem bekannten Trochu'schen Plane bei dem  
nämlichen Notar untergebracht worden.“

## Spanien und Portugal.

**Madrid, 19. April.** In der Kammer fand  
heute eine Debatte über die Affaire Veno-  
mar statt. Sibola wies nach, daß Graf Veno-  
mar seine Pflicht nicht verlegt, keine Enthäl-  
lungen gemacht und keinen Angriff auf die Regie-  
rung gemacht habe; die letztere sei für die ganze  
Sache verantwortlich. Canalejas, der frühere  
Justizminister, lobte den Minister des Auswärtigen  
Bega de Armo, der seiner Meinung nach sehr  
korrekt und ohne jeden Geist der Feindseligkeit  
gegen Venomar gehandelt habe. Minister  
Armoja gab hierauf eine Erläuterung der Frage  
und verfiel, wenn Graf Venomar wie wäh-  
rend seines vierjährigen diplomatischen Dienstes  
gehandelt hätte, dann würde sich die Regierung  
niemals in die Zwangslage versetzt gesehen  
haben, die Sache dem Tribunal zu unterbreiten.  
Canalejas del Castillo trat sodann für den Grafen  
Venomar ein und bemerkte, der einzige Ver-  
wurf, welcher dem Grafen zu machen sei, sei  
der des Uebereifers. Der Bericht Venomars  
war eine rein geschichtliche Darstellung der Po-  
litik Deutschlands gegenüber Spanien seit der  
spanischen Restauration.

## Türkei.

**Konstantinopel, 19. April.** Der Sultan  
empfang gestern Abend den Herzog von Wei-  
nstein in Begleitung des deutschen Botschaf-  
ters von Radowski. Der Herzog überreichte dem  
Sultan das Großkreuz des Sachsen-Ernestinischen  
Hausordens; der Sultan verlieh dem Herzog  
den Osmanischen Orden in Brillanten und dessen  
Sohne den Medjidie-Orden. Nach seiner Rück-  
kehr in das Hotel begab sich der Herzog nach  
dem Garten-Pavillon des Jüdischen Quartals und em-  
pfing daselbst um 7 1/2 Uhr den Gegenbesuch des  
Sultans. An dem Galadiner bei dem Sultan  
zu Ehren des Herzogs nahmen außer dem deut-  
schen Botschafter die Minister und der gesamte Zi-  
vil- und Militär-Staffel des Sultans Theil.

## Amerika.

**Newyork, 19. April.** Dem Kongreß für  
Venezuela ist ein Gesetzentwurf betreffend die Ab-  
schaffung der Ausfuhrzölle zugegangen.



Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. April. Die alten Krieger, welche die Freiheitskriege von 1813-15 noch miterlebt und mitgekämpft haben, nehmen mehr und mehr ab, einer stirbt nach dem andern und nur noch wenige können aus eigener Erfahrung aus jenen großen Tagen des Preussens Erhebung berichten. Die „Parole“, das Organ des deutschen Kriegerbundes, macht es sich zur Ehrenpflicht, so weit ihr dies möglich ist, die großen Krieger namhaft zu machen, und in ihrer letzten Nummer bringt dieselbe wiederum die Namen von 49 dieser Veteranen. Dieselben haben durchweg ein recht ehrenwürdiges Alter, und nicht sind darunter, welche das hundertste Lebensjahr bereits erreicht resp. überschritten haben. Es sind dies: Johann Doppe in Rehorth (Holstein), geb. 1783; Uhrmacher Göhring in Dittenen, geb. 1785; Farmer Adam Müller in Henry Country bei Chicago, geb. 1790; Eberhard Müller in Rheinholt (Rheinland), geb. 1790; Polizeibeamter Ludwig Schiewelkamp in Rheine (Westfalen), geb. 1790; Joh. H. Strauß in Hagen (Hannover), geb. 2. Februar 1790; Andreas Woydt in Tarnowitz, geb. 1790; und Belbert in Wold (Rheinland), geb. 1789. — Von den in der Provinz Pommern lebenden Veteranen nennt dieselbe: Böttcher in Neustettin, geb. 1795; Christ. Friedr. Gaus in Gremerbuck, geb. 1793; Johann Hoff in Neuholz, geb. 1791; Christl. Jaun in Jemmin, geb. 1795; Ruchenseder in Neustettin, geb. 1795; Franz Marocke in Schwarzwald, geb. 1791; Christian Woffke in Rotten, geb. 1796; Naberam in Konow, geb. 1794; Rentier August Schmidt in Wolgast, geb. 1795; Karl Friedr. Schüg in Swinemünde, geb. 1796; Johann Wachholz in Damerow, geb. 1796. — Unter den zuletzt Genannten ist der Invalide Schüg in Swinemünde in der vorigen Woche verstorben, dagegen steht unter den genannten Veteranen ein Stettiner Mitbürger, der bejahrte Ehrenvorsitzende des hiesigen Patriottischen Kriegervereins, Herr Lehrer Otto Ernst Grischow, geb. am 24. März 1796.

Die Kapelle des 34. Infanterie-Regiments, unter Leitung des königl. Musik-Dir. Herrn Janowits, hat sich auch in Bromberg schnell in die Gunst des Publikums hineingespielt. Trotz der dortigen großen Konkurrenz sind die Konzerte stets gut besucht und das Publikum überschüttet die Kapelle mit Beifallsbezeugungen, auch die Kritik läßt den Leistungen der Kapelle volle Gerechtigkeit widerfahren. So schreibt der Musik-Referent des „Bromb. Tagebl.“ über das Feiertags-Konzert u. A.: „Dank der andächtigen Stille, die sich über den ganzen Saal verbreitete, wurde uns Gelegenheit geboten, die immer mehr hervortretenden guten Eigenschaften des Orchesters kennen zu lernen, zu denen wir in erster Reihe das exquisite Zusammenwirken, die Schattierungen bis zu den feinsten Nuancen und die maßvollen Tempis zählen. Die vortreffliche Ausführung der „Oberon“- und „Tannhäuser“-Ouvertüre überzeugte uns, daß derartige Erfolge nur durch die Befolgung von guten Musikern und einer Disziplin, die ihre Aufmerksamkeit auch der unbedeutendsten Stelle einer Komposition zuwenden, erzielt werden können. Da! die oberste Leitung, dem königl. Musik-Dir. Herrn Janowits anvertraut, versteht es, die sichte- und glanzvollen Stellen eines Konzerts aus tiefem Schacht aus Tageslicht zu bringen und dem Ganzen als ein ihm zugehöriges Glied einzufügen. Die glänzende Ausführung sämtlicher Musikstücke, obgleich dieselben qualitativ nicht über die vorerwähnten Ouvertüren hinausgingen, war überraschend und wir zweifeln daher gar nicht, daß die Kapelle und Herr Janowits mit Symphonie-Konzerten auch bei uns Brombergern viel Ehre und Ruhm ernten werden. Die Orchesterleitung (normal) ist absolut rein.“

Dieser Tage fand das erste Symphonie-Konzert der Kapelle statt und auch dieses hatte sich eines großen Erfolges zu erfreuen, der oben genannte Referent schreibt darüber u. A.: „Das Programm in einer anderen als bisher üblichen Aufeinanderfolge brachte im ersten Teil die 8. Symphonie in F-dur von L. v. Beethoven; ein Werk, welches in jedem Satz die unerschöpfliche Produktivkraft und geniale Tonmalerei seines Autors kennzeichnet und durch die schwungvolle Ausführung der Kapelle unter der sicheren Leitung ihres vortrefflichen Dirigenten Herrn Janowits einen imponierenden Eindruck machte. Es ist ein Hochgenuss, ein derartiges Orchesterwerk, so vollständig wie es diese Kapelle durchgeführt, hören zu können; die vom Hörer keine Schönheit und besser noch keine Note der Partitur verloren geht oder unklar wird; die dynamischen Verhältnisse unter den verschiedenartigen mehr oder weniger laut tönenden Instrumenten so vorzüglich ausgeglichen werden, daß jedes Instrument hervortretende Stellen deutlich erkennen läßt und Pian, Forti und Crescendi bis zu den feinsten Nuancen Licht und Schatten geben. Das Tempo des zweiten Satzes mit der Bezeichnung „Allegretto scherzando“ wird genöthigt etwas lebhafter genommen, wodurch auch der Charakter des Stückes als Scherzo wirkungsvoller als mit mäßigerem Tempo ist. Gegenüber dem Beifall belohnte jeden einzelnen Satz.“

Die hiesigen Musikfreunde dürfte die Nachricht interessieren, daß Herr Janowits mit seiner Kapelle in diesem Sommer eine Konzertreise nach Bremen und Hamburg unternimmt und dabei Anfang Juli durch Stettin kommt und hier einige Konzerte veranstaltet. — Von „Bellevue“ aus fand am gestrigen Sonntag die erste Fußballfahrt in diesem Jahre statt und hatte dieselbe ein äußerst zahlreiches Publikum angezogen. — Freilich zog es der größte Teil der Schaulustigen vor, das Entree zu sparen und nahm in den Nachbargärten, sowie auf den freien Anhöhen in der Umgebung von Bellevue Platz. Im Bellevue-Garten selbst hatte sich nur ein kleines Häuflein eingefunden, von der hier schon so oft gefeierten Fällung des Ballons und den sonstigen Vorbereitungen zur Aufahrt beizuwohnen. Der Ballon, welcher einen bedeutenden Umfang hat, hatte bisher noch keine Aufahrt in die höheren Regionen unternommen und wurde daher nach der Fällung zunächst die Taufe des neuen Luftballons vorgenommen, bei welcher es weder an einer Ansprache, noch an dem Opfer der Fällung, „deutsches Schaumwein“ fehlte. Bei der Aufahrt nahm neben dem Aufsteiger ein hiesiger Ingenieur, Herr Bahr, Platz, der Ballon schoß schnell in die Höhe, um nach wenigen Minuten in einer Wolke zu verschwinden.

Am Mittwoch, den 23. d. Mts., findet in dem Gesamtgastspiel der früheren Mitglieder des Stadttheaters auf „Bellevue“ das Benefiz für Fr. L. Arronge statt. Zur Aufahrt gelangt der lustige Schwan, „dieser Mann“ von Julius von Rotten, in dem Fr. Arronge die Geheimniss von „Fetra“ spielt, eine Partie, in welcher die Künstlerin überall mit dem größten Beifall, und was noch mehr sagen will, mit dem reichsten Nachfolge aufgetreten ist.

Der hiesige Konfirmanden-Verein bezieht gestern in St. Reinold's sein erstes Stiftungsfest und hatten sich hierzu nicht nur die Freunde des Vereins sehr zahlreich eingefunden, sondern auch mehrere Prinzipale waren erschienen. Nach einem Prolog fand die Aufahrt zweier Einakter statt; zwischen denselben hielt der Vorsitzende die Festrede, in welcher er die erfreuliche Entwicklung des jungen Vereins betonte und mehrere theils aus weiter Ferne eingegangene Glückwünsche und Telegramme verlas. Ein am Schluß arrangirtes lebendes Bild fand lebhaften Beifall. Nach der Vorstellung fand ein Festball statt.

Der Maurergeselle Emil Reichert aus Stettin hatte sich heute wegen Verleumdung und Vergehens gegen die Religion vor der Strafammer 3 des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte ist beschuldigt, in einer am 6. Januar d. J. abgehaltenen Versammlung des Fachvereins der Stettiner Maurer und Fachgenossen den Fabrikbesitzer Herrn Direktor Leng durch die Worte: „Die Gaben, die er als Almosen vertheilt, habe er seinen Arbeitern gestohlen“, beleidigt zu haben. Ferner betonte Reichert in einer Rede, das Tanzvergnügen am 1. Feiertag wäre den Maurern nur verboten, damit das Christthum, nach einer alten Mähr, in seinem Schöße nicht gestört werde. Alles dieses brachte Reichert, der nur in der Versammlung als Redner aufgetreten war, in spottender Weise zum Vortrag. Der Gerichtshof gewann durch die heutige Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß der Reichert die Mähr nicht gehabt habe, Herr Direktor Leng zu beleidigen, und bezüglich des zweiten Falles eine religiöse Verhöhnung vorläge, da dergleichen Äußerungen gar nicht in eine Versammlung passen, welche sich nur mit der Lohnfrage beschäftigt. Mit Rücksicht darauf erkannte der Gerichtshof auf 7 Wochen Gefängnis.

Es hat den ersten Ansehn, als ob die auf die Heranbildung einer körperlich kräftigeren Generation gerichteten Bestrebungen jetzt allmählich, wenigstens für die Schüler der höheren Lehranstalten in Preußen, auf einen gewissen Erfolg rechnen können. Hoffentlich wird derselbe bald ein allgemeiner, insbesondere auch für die weibliche Jugend, deren körperliche Erziehung in Deutschland durchaus im Argen liegt. Im Anschluß an die in den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses vor kurzem erörterte Frage einer mehr durchgreifenden körperlichen Erziehung unserer Jugend hat der Abgeordnete v. Schenkendorf, unterstützt von einer Anzahl seiner Freunde, an die Magistrat der deutschen Städte ein Schreiben gerichtet, dem wir folgende beherzigenswerthe Ausführungen entnehmen: Die Einseitigkeit der Inanspruchnahme der Kräfte, die hohen Anforderungen der Zeit an die Vorbildung des Einzelnen und mannigfache andere, durch unsere Kulturverhältnisse herbeigeführte, gesundheitswidrige Einflüsse machen es mehr und mehr zu einer gebieterischen Pflicht der Unterrichtsbehörden, der körperlichen Erziehung der heranwachsenden Jugend ein weit höheres Maß der Fürsorge zuzuwenden, als bisher. In einem unerschöpflichen Zusammenhang mit dieser viel zu gering gepflegten Betätigung der körperlichen Kräfte steht auch die bedenklich zunehmende Frühreife unserer Jugend. Es ist Thatsache, daß eine angestrengte geistige Thätigkeit ohne das Gegenwärtige einer gleichmäßig energiegelben körperlichen Schulung, insbesondere auch nach der Richtung der frischen, jugendlichen Sinn so außerordentlich fördernden Bewegungsspiele, jener krankhaften Charakterentwicklung vorwiegend die Nahrung giebt. Das Schreiben erinnert ferner an den Anspruch eines hervorragenden Volkserziehers: „Kinder ohne das Salz erster Arbeit bleiben kindlich; Kinder ohne entsprechende Spiele werden alt vor der Zeit.“ In den letzten Jahren hätten die deutschen Unterrichtsverwaltungen allerdings viel gethan, aber dies genüge nicht. Vornehmlich in den größeren Städten seien besondere Einrichtungen neben der Schule erforderlich. Diese zu treffen, oder wenn sie von anderer Seite angestrebt werden, kräftig zu fördern, scheint vor Allem die Gemeinde berufen. Um sich von dem gegenwärtigen Stand der Frage klar zu werden, erucht Herr von Schenkendorf alle Gemeindebehörden um genaue, ausführliche Angaben, welche Einrichtungen in den betreffenden Orten bereits bestehen etc.

Der postalische Bestellstempel, welcher den Briefen aufgedruckt wird, hat seit dem 1. d. M. eine Aenderung erfahren. Aus dem bisherigen Stempel konnten sich die Laien nur schwer orientiren, daher lieferten, trotz aller Aufklärung, einzelne die Bequemlichkeit lebende Briefträger die Briefe nicht bei jeder Bestellung vollständig ab, sondern sammelten sie mehrere Stunden hindurch an, um sie dann auf einmal zu bestellen. Der neue Bestellstempel giebt genau und unzweideutig an, wann die Bestellung eines jeden Briefes erfolgen muß. Damit ist, wie die „Deutsche Verkehrszeitung“ hervorhebt, der gesamte Verbandsdienst durchsichtiger gemacht und jedermann kann den pünktlichen Eingang seiner Briefe mühelos selbst überwachen.

Nach § 277 des Strafgesetzbuchs wird derjenige, welcher unter der ihm nicht zustehenden Bezeichnung als Arzt oder als eine andere approbirt Medizinalperson oder unberechtigt unter dem Namen solcher Personen ein Zeugnis über seinen oder eines Anderen Gesundheitszustand ausgestellt oder ein derartiges echtes Zeugnis verfälscht und davon zur Täuschung von Behörden oder Versicherungsgesellschaften Gebrauch macht, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 3. Strafsenat, durch Urteil vom 28. November 1889 ausgesprochen, daß unter diese Strafbestimmung auch die unberechtigte Ausstellung eines inhaltlich richtigen Gesundheitszeugnisses unter dem Namen eines Arztes seitens eines Anderen fällt.

Die Wienen haben den Winter gut überstanden und führen noch reichlichen Vorrath an Getreide. Man hofft, daß, wenn sich die Witterungsverhältnisse weiter günstig gestalten, eine gute Donnergarte in Aussicht liegt.

In Lippstadt wird am 1. Mai eine Reichsbanknotenstelle eröffnet.

Aus den Provinzen.

Rolberg, 19. April. In Gegenwart mehrerer Mitglieder der Direktion der Alt-Damm-Rolberger Eisenbahn fand heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr die Abnahme der über den Holzgraben neu erbauten Eisenbahnbrücke statt. Dieselbe wurde dann dem Verkehr übergeben und wird schon der Nachmittagszug über die Brücke gehen.

Schlauke, 20. April. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft „Geschwister Blafendorf Nachfolger“ hierseits ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Gerichtsschreiber Busch ist zum Verwalter der Masse ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 31. Mai bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

Sanenburg, 19. April. Die hiesige Tischler-, Maler- und Drechsler-Innung hat in ihrer jüngsten General-

sammlung den Beschluß gefaßt, ihre Preise in Folge höherer Arbeitslöhne und bedeutender Preissteigerungen aller Rohmaterialien um 25 Prozent zu erhöhen.

Loitz, 18. April. Die hiesigen Mühlenbauer, Maurer und Zimmerleute richteten vor 14 Tagen an ihre Arbeitgeber in einem Zirkular das Gesuch, den Arbeitslohn pro Stunde auf 25 Pfennige zu erhöhen. Gleichzeitig wurde den Meistern angezeigt, daß, falls sie nicht auf das an sie gestellte Ansinnen eingehen würden, nach Ablauf von 14 Tagen von sämtlichen Arbeitern die Arbeit eingestellt werden würde. Mit dem kommenden Montage sind die 14 Tage abgelaufen. Die Arbeitgeber haben es bisher verweigert, den Gesellen, deren Wünsche sie sonst sympathisch gegenüberstehen, auf dem demart betretenen Wege entgegenzukommen.

Kunst und Literatur.

Die fasschen, in der letzten Zeit in der Presse kursirenden Gerüchte über Stanley's Zug zu Emin Pascha und seine Absichten bei demselben zwingen einen Freund Stanley's und Emin's, der zu den Wenigen gehört, die das zukünftige große Werk des Ersten im Mannficht gesehen haben, für Stanley das Wort zu ergreifen. Was der englische Sozialdemokrat Burns und französische Blätter an Angriffen gegen Stanley haben erfinden können, ist nur zu willig in die deutsche Presse aufgenommen worden. Anstatt das man abwarre, bis die beiden Haupttheilhaber Stanley und Emin Pascha sich selbst äußerten, hat man durch Berichterstattung ungenau wiedergegebene unverbürgte Nachrichten abgedruckt, Stanley einen ehrgeizigen Streber, selbstthätigen Menschen, einen Spekulanten, einen Charlatan genannt.

Die zwei in den Zeitungen berichteten Propositionen, die Stanley Emin gemacht hat, sind richtig, es ist ihnen aber eine andere Proposition vorbegegangen, durch deren Weglassung ein Eindruck hervorgerufen wird, der Stanley's Charakter und der Ehrenhaftigkeit seiner Gesinnung zu nahe tritt. Es ist unwahr, daß Stanley Emin keine Hilfe habe bringen wollen; es ist unwahr, daß Stanley die Schuld treffe an Emin's Gefangennahme durch seine eigenen Mannschaften; es ist unwahr, daß Stanley Emin oder Deutschland gegenüber feindliche Absichten gehegt habe oder jege. In seinem Ende Mai erscheinenden Buche wird nicht nur die Gestalt Emin's von einem authentischen Beobachter, wohl auch zur Zufriedenheit Emin's selbst, sympathisch beurtheilt, sondern es wird in demselben auch ersichtlich sein, daß Stanley sein und seiner Leute Leben taufendfältig für Emin in uneigennützigster Weise in die Schanze geschlagen hat, um — bei demselben angekommen, zu erfahren, daß die ganze, tollkühne Welt im Irrthum befangen war, wenn sie annahm, daß der Gouverneur der Provinz Wabelai in Koth war! Man ist also verpflichtet, sein Urtheil über die Verhältnisse in Wabelai und über die beiden hervorragenden Persönlichkeiten des erschütternden afrikanischen Dramas, die jetzt im Mittelpunkt des Interesses stehen, bis zur Veröffentlichung des authentischen Stanley'schen Berichtes über jene Todesreise und der während der Aufschreibung Emin Pascha's an seinen Erretter aufzuschieben.

Bermischte Nachrichten.

Von der Kölner Straßmann wurde kürzlich darüber entschieden, ob strafbare Handlungen, welche in dem vom Morphiumgenuss hervorgerufenen Zustande begangen werden, gerichtlich zu ahnden sind. Eine Ehefrau aus Köln war früher längere Zeit in einer Irrenanstalt als Wärterin angestellt und lernte dort die Anwendung und die Wirkung des Morphiums kennen. Als sie später durch unglückliche Familienverhältnisse in eine traurige Lage versetzt wurde, versiel sie dem Morphiumgenuss. Um Morphium zu erhalten, fällte die Frau Atteste mit der Unterschrift eines Arztes. Der Stadt-Physikus beobachtete und untersuchte die Frau und stellte fest, daß sie an einem Tage den fünfzehnfachen Betrag einer Normaldosis Morphium zu sich genommen hatte. Er gab sein Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte die Fällung in einem Zustande geistiger Gebortigkeit verübt habe. Der Morphiumismus habe wie der Alkoholismus einen gänzlichen Verfall der moralischen Kräfte im Gefolge, großes Angstgefühl, sogar Selbstmordgedanken stellten sich ein, das körperliche Gend werde so groß, daß der Drang des Betreffenden, sich Morphium oder Alkohol zu verschaffen, ein unübersteiglicher, von seiner freien Willens-Bestimmung unabhängiger sei. Das Gericht erkannte auf Grund dieses Gutachtens auf Freisprechung; die Angeklagte wird zu ihrer Heilung einer Irrenanstalt überwiesen werden.

(Lehrjungen - Wig.) Meister, draußen steht ein Mann, der Ihnen gerne hundert Thaler giebt, wenn Sie ihm ein bißchen Scher schenken. — Na, sag ihm, er soll ein kommen. — Ja, Meister — der Mann ist aber taub auf die Ohren.

(Was ein Haken werden will —) Vater: „Aber Freil! Schon wieder eine so schlechte Jemur! An Dir ist wahrhaftig Hapsen und Mals verloren!“ — Sohn: „Ach was! Ich werde doch einmal Bierbrauer, und da brauch' ich das Zeug nicht!“

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. April. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 8° Reaumur. Barometer 28° 5". Wind: SW.

Weizen still, per 1000 Kilogr. loco 186 bis 188 bez., per April-Mai 189 bez., per Juni-Juli 191 bez., per September-Oktober 184 B., 183,50 G.

Roggen still, per 1000 Kilogr. loco 158 bis 161 bez., per April-Mai 159 bez., per Juni-Juli 159 bez., per September-Oktober 151 bez.

Serfe loco Döberzug 180 bez. Safer loco pommerfcher 163-167 bez. Hübsel fester, per 100 Kilogr. loco o. f. bei Kl. 70 B., per April-Mai 69 B., per September-Oktober —.

Petroleum loco —. versleuert. Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loco o. f. 70er 33,6 bez., do. 50er 53,4 nom. per April-Mai 70er 33,4 B. u. G., per Juni-Juli 70er —, per August-September 70er 34,3 B.

Regulirungspreise: Weizen 189,00, Roggen 158,50, Spiritus 33,4. Angemeldet: 20,000 Ztr. Weizen, — Ztr. Roggen, 40,000 Liter Spiritus.

Berlin, 21. April. Weizen per April-Mai 196,00-195,75 M., per Juni-Juli 194,50 M. per Septbr.-Oktober 185,25 M.

Roggen per April-Mai 164,75-165,25 M., per Juni-Juli 162,00 M., per Septbr.-Oktober 153,75 M.

Hübsel per April-Mai 69,70 M., per Septbr.-Oktober 37,00 M.

Spiritus loco 50er 53,90 M., loco 70er 33,90 M., per April-Mai 70er 33,60 M., per Aug.-Septbr. 70er 34,70 M.

Safer April-Mai 165,50

Petroleum März 23,50 M.

London. Wetter: regnerisch.

Berlin, 21. April. Schluß-Course.

3% u. 4% Consols	106,40	Amsterd. Bank	117,00
do. 3% u. 4%	101,40	do. 3% u. 4%	117,00
3% u. 4% Consols	101,40	do. 3% u. 4%	117,00
3% u. 4% Consols	101,40	do. 3% u. 4%	117,00
3% u. 4% Consols	101,40	do. 3% u. 4%	117,00
3% u. 4% Consols	101,40	do. 3% u. 4%	117,00
3% u. 4% Consols	101,40	do. 3% u. 4%	117,00
3% u. 4% Consols	101,40	do. 3% u. 4%	117,00
3% u. 4% Consols	101,40	do. 3% u. 4%	117,00
3% u. 4% Consols	101,40	do. 3% u. 4%	117,00

Ultimo-Course:

Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60
Disconto-Commandit	214,60	Disconto-Commandit	214,60

Wien, 19. April, Nachm. Getreide-

markt. Weizen per Frühjahr 9,04 G., 9,06 B., per Herbst 8,06 G., 8,08 B. Roggen per Frühjahr 8,65 G., 8,70 B., per Herbst 6,76 G., 6,78 B. Mais per Mai-Juni 5,14 G., 5,16 B., per Juli-August 5,26 G., 5,28 B. Hafer per Frühjahr 8,90 G., 8,92 B., per Herbst 6,36 G., 6,38 B.

Amsterdam, 19. April. Zaba-Kaffee

good ordinary 55,75.

Amsterdam, 19. April, Nachmittags, 4 Uhr.

Panacazin 54,50.

Amsterdam, 19. April, Nachmittags 2 Uhr

15 Min. Petroleummarkt. (Schluß-

bericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 16 1/2 bez., 16,75 B., per April 16,75 B., per Mai 16,75 B., per September-Dezember 17,25 bez., 17 1/2 B. Steigend.

Paris, 19. April, Nachmittags. (Schluß-

Course.) Tendenz: Ruhig.

3% amortis. Rente	92,65	92,80
3% Rente	89,05	89,15
4 1/2% Anleihe	106,85 1/2	106,80
Staatsschuld. 5% Rente	93,85	93,87 1/2
Deffer. Goldrente	93,50	93 1/2
4% ungar. Goldrente	88,06	88 1/2
4% Russen de 1880	96,40	96,35
4% Russen de 1889	94,60	94,60
4% ungar. Goldrente	486,93	486,56
4% Spanier äußere Anleihe	73 1/2	73 1/2
Conv. Türkei	18,52 1/2	18,55
Türkische Boole	74,40	74,50
5% priv. Länd.-Obligationen	500,00	500,00
Frankoien	456,25	452,50
London	271,25	272,50
Prioritäten	321,25	321,25
Banque ottomane	559,00	560,00
de Paris	785,00	783,75
d'escompte	517,50	516,25
Crédit foncier	1325,00	1322,50
mobiliär	460,00	462,50
Mediterran.-Alten	—	683,75
Panama-Kanal-Alten	51,25	52,50
5% Obligationen	42,00	42,50
Rio Tinto-Alten	410,00	407,50
Suezkanal-Alten	2800,00	2801,25
Wechsel auf London	122,50	122 1/2
Wechsel auf London kurz	25,14	25,14 1/2
Cheque auf London	25,15 1/2	25,16
Comptoir d'Escompte	612,50	612,50

Paris, 19. April, Nachmittags. Roh-

zucker (Anfangsbericht) 88% fest, loco 32,00. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 34,75, per Mai 34,80, per Juni-August 35,00, per Oktober-Januar 34,75.

Paris, 19. April, Nachmittags. Roh-

zucker (Schlußbericht) 88% fest, loco 32,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 34,80, per Mai 35,00, per Juni-August 35,25, per Oktober-Januar 34,80.

Paris, 19. April, Nachmittags. Ge-

treide markt. (Anfangsbericht.) Weizen fest, per April 24,60, per Mai 24,60, per Juni-August 24,30, per September-Dezember 23,75. Roggen behauptet, per April 16,25, per September-Dezember 14,80. Mehl steigend, per April 53,75, per Mai 54,00, per Juni-August 54,25, per September-Dezember 54,00.

Hübsel fest, per April 68,50, per Mai 69,00, per Juni-August 69,00, per September-Dezember 67,00. Spiritus ruhig, per April 35,50, per Mai 36,25, per Juni-August 36,75, per September-Dezember 38,00. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 19. April, Abends 6 Uhr. Hübsel behauptet, per April 68,50, per Mai 68,20, per Juni-August 69,00, per September-Dezember 67,00. Mehl fest, per April 54,10, per Mai 54,10, per Juni-August 54,10, per September-Dezember 53,90. Spiritus ruhig, per April 35,50, per Mai 36,20, per Juni-August 36,70, per September-Dezember 37,70.

London, 19. April. 96% Zavauder 15,00 fest. — Rübenroh Zucker neue Ernte 12,25 stetig. Centrifugal Cuba 14,50.

Newyork, 19. April, Abends 6 Uhr. (Warenbericht.) Baumwolle in Newyork 11 1/2 do. in New-Orleans 11 1/2. Raff. Petr. oil nom. 70%. Abel Fett in Newyork 7,20 Gb., do. in Philadelphia 7,20 Gb. Rohes Petroleum in Newyork 7,30 Gb. Pipe line Certifikates per Mai 85. Kester. Schmalz loco 6,80, do. (Rohes und Brothres) 7,15. Zucker (Raff. refin. Muscovados) 5. Mats (New) 43%. Rother Winterweizen loco 98,75. Kaffee (Raff. Rio-) 20 1/2 nominell. Mehl 2 D. 85 C. Getreidefracht 1,75. Kupfer per Mai 14,20 nominell. Weizen per April 96 1/2, per Mai 96,25, per September 92 1/2. Kaffee Rio Rio 7, low. ordin. per Mai 17,07, per Juli 16,72.

Newyork, 19. April. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waren betrug 13,231,368 Dollars, gegen 9,877,528 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 3,097,927 Dollars gegen 2,328,344 Dollars in der Vorwoche.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. April. Der Maurerstreik ist definitiv beendet. Die Gesellen erklärten, ihre Forderungen bis zur Regulirung der Löhne wolle zu vertragen.

Wärsch-Ostrow, 20. Januar. Im Streikgebiet ist heute alles ruhig. Es fanden zahlreiche Verhandlungen von Rädelsführern statt. Die Vergleute beginnen ihre Forderungen zu formuliren, nämlich achtschündige Schicht, Verhöhnung, Entlassung mißliebiger Beamten und Amnestie der Streikenden.

Wien, 20. April. Der Maurerstreik ist definitiv beendet. Die Gesellen erklärten, ihre Forderungen bis zur Regulirung der Löhne wolle zu vertragen.

Wärsch-Ostrow, 20. Januar. Im Streikgebiet ist heute alles ruhig. Es fanden zahlreiche Verhandlungen von Rädelsführern statt. Die Vergleute beginnen ihre Forderungen zu formuliren, nämlich achtschündige Schicht, Verhöhnung, Entlassung mißliebiger Beamten und Amnestie der Streikenden.

Wien, 20. April. Der Maurerstreik ist definitiv beendet. Die Gesellen erklärten, ihre Forderungen bis zur Regulirung der Löhne wolle zu vertragen.

Wärsch-Ostrow, 20. Januar. Im Streikgebiet ist heute alles ruhig. Es fanden zahlreiche Verhandlungen von Rädelsführern statt. Die Vergleute beginnen ihre Forderungen zu formuliren, nämlich achtschündige Schicht, Verhöhnung, Entlassung mißliebiger Beamten und Amnestie der Streikenden.

Wien, 20. April. Der Maurerstreik ist definitiv beendet. Die Gesellen erklärten, ihre Forderungen bis zur Regulirung der Löhne wolle zu vertragen.

Pest, 20. April. Die Redakteure der Tagesblätter beschloßen, den Siegern am 1. Mai freizugeben.

Bern, 20. April. Das Bundesgericht hat beschloßen, auf das Begehren der Regierung von Tessin den Bundesrath für inkompetent zu erklären, die anlässlich der vorjährigen Wahlen für den großen Rath im Tessin bei ihm eingegangene Refurje gegen die von der Tessiner Regierung verfügte Verweigerung des Wahlrechtes zu entscheiden, nicht einzutreten.

Brüssel, 20. April. Stanley hatte gestern nach dem Diner im Palais eine längere Unterredung mit dem Könige. Heute findet das vom Bürgermeister im Hotel de Ville Stanley zu Ehren gegebene Bankett statt, hierauf wird Stanley nochmals eine Beipredung mit dem Könige haben.

Toulon, 20. April. Bei dem gestern Abend zu Ehren des Präsidenten Carnot im Museen-Isale veranstalteten Fest in a h l hatte der Kommandant des italienischen Geschwaders, Admiral Kovera, neben dem Marine-Minister Barben Platz genommen. Der Präsident Carnot hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, er sei gekommen, um der Arbeit und den Kundgebungen der nationalen Thätigkeit, von welcher die Ausstellung glänzend Zeugnis gegeben habe, seine Huldigung darzubringen. Der Präsident bemerkte weiter, ein Patriot könne nicht ohne aufrichtige innere Bewegung das stolze Geschwader sehen, in welches die Nation ihr berechtigtes Vertrauen setze. Bei der Rückkehr zum Präfecturgebäude wurde der Präsident von der Bevölkerung auf das freudigste begrüßt.

Toulon, 20. April. Der Präsident Carnot begab sich Vormittags an Bord der „Italia“, beauftragte den Admiral Kovera, dem König Humbert seinen Dank abzusenden und überreichte den italienischen Offizieren Ordensauszeichnungen. Der Kommandant Peloso erhielt das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion. Später wohnte Carnot den Taucher- und anderen Manövern des unterseefischen Bootes „Symone“ und den Angriffssübungen eines Panzerkreuzers, welches von neun Torpedobooten umgeben war, bei. Das Geschwader wird am 4 1/2 Uhr die Weiterfahrt nach Korfika antreten.

Rom, 20. April. Der Papst empfing heute 6000 italienische Pilger und erklärte denselben, ihr Erscheinen habe einen besonderen Werth für ihn angesichts des großen Krieges der Seiten in Italien gegen die Kirche. Italien könne nur zwei Lager haben, zum Papst und den Bischöfen haltende Katholiken und andererseits Feinde; diejenigen, welche neutral sein wollen, seien auch Feinde. Alsdann beglückwünschte der Papst die Pilger, welche durch ihr offenes Glaubensbekenntnis zugleich die wahre Liebe zu Italien bewiesen und theilte schließlich ganz Italien den Segen.

Lissabon, 20. April. Der „Economista“ veröffentlicht einen amtlichen Protest des Gouverneurs von Osttimane gegen die Handlungen des britischen Konsuls am Nissafase nach dem Rückzuge der portugiesischen Truppen vom Schreifuß.

London, 20. April. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Rio de Janeiro von gestern ist der bisherige Kriegsminister Constant zum Minister des öffentlichen Unterrichts- und des Post- und Telegraphenwesens und der General Floriano Peizoto zum Kriegsminister ernannt worden.







Berlin SW.

# J. A. Heese

Berlin SW.

Königlicher Hoflieferant.

Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaaren etc.

Telephon 1100.

Leipziger Strasse 87. SW.

Telephon 1100.

Mein

## reich illustriertes Preisbuch

enthaltend das  
Verzeichniss

der

## Neuheiten

für

### Frühjahr und Sommer

In seidenen, wollenen, halbwollenen und baumwollenen Kleiderstoffen — Sammeten und Plüsch — Spitzen, Spitzenstoffen und Volants — fertigen Kleidern, Regen- und Promenaden-Mänteln, Paletots und Umhängen jeder Art, Morgenröcken — Tüchern, Echarpes, Plaids, Jupons, Schürzen, Schirmen, Fächern — Reise, Schlaf- und Wagendecken — Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, Elsasser Baumwollwaaren für Wäsche und Négligée — seidenen und leinenen Taschentüchern jeder Art — Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Möbel-Cretonnes etc.

ist erschienen

und wird auf Wunsch gratis und frei zugesandt.

Proben, Modenbilder und feste Aufträge von 20 Mark an postfrei.

## Offerte für Herren-Schneider.

Unser Lager in Buthaten für die

## Herren-Schneiderei

ist für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison in allen Abtheilungen unseres reichhaltigen Lagers auf das Beste sortirt.

Als besonders geschmackvoll und preiswerth für Paletot- und Rockfutter empfehlen wir schwarze und farbige Seidenstoffe, Zanellas und Serges.

### A. Cohn & Wolff,

Senmarkt Nr. 4.

## SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Catarrh, Keuchhusten etc. Flasche 75 Pf.

**Malz-Extract mit Eisen** **Malz-Extract mit Kalk.**  
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mk.  
Fernverkaufsschluß: Schering's Grüne Apotheke, Berlin N. Chaussee-Strasse 19  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.



Die Herren Schneidermeister lade ich hierdurch zur Befichtigung und Probirung der auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie neuesten Erfindung ein.

Neu!

Neu!

## Geletneky's Rundschiffchen- Maschine

für schwere Herren-Schneiderei,

Schnellnäher,

D. R. Patent No. 43097.

Die Geletneky-Rundschiffchen-Maschine für schwere Herren-Schneiderei ist die vorzüglichste Maschine der Neuzeit, übertrifft durch ihren sinnreichen, dabei einfachen und außerordentlich dauerhaften Mechanismus alle übrigen Systeme, macht in einer Umdrehung des Schwungrads 5 $\frac{1}{2}$  Stiche und kann mit größter Leichtigkeit, ohne jede Anstrengung bei fast geräuschlosem Gange bis zu 1000 Stichen in einer Minute in Anspruch genommen werden, eine bisher von keiner Maschine erreichte Leistungsfähigkeit. Dieselbe hat 3 we i Schnurläufe für schwere und leichte Arbeit.

Hochachtungsvoll

### C. L. Geletneky,

Stettin,

Neßmarktstraße 18.

# H. Bielefeld's

## Waaren- u. Möbel-Magazin

empfiehlt

## Jedermann

auf

## Credit

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe, Manufaktur- u. Modewaaren, Hüte, Stiefel, Schirme, Uhren, Regulateure, Teppiche, Kinderwagen,

## Möbel in allen Holzarten.

Preise wie gegen Baar

Kunden erhalten Waaren ohne Anzahlung.

Neßmarktstr. 1 u. 2,

Ecke v. Neßmarkt, 1. u. 2. Etage.

## Hugo Hartung's vegetab. Haarwasser.

ist unstrittig das Beste. Beweis: Anerkennungs schreiben über wirkliche Erfolge aus allen Gauen Deutschlands. Prämirt Ausstellung Berlin 1888. General-Dépôt und Versand Wilh. Menschling, Berlin N., Sellenstrasse 2.  
400 gr. M. 4.-; 200 gr. M. 2.-. Brochüren gratis und franco.

500 Mark dem, der keinen Erfolg!!

Hartung's vegetab. Haarwasser ist vorrätig bei Theodor Pée, Breitestrasse 60, und Grabow, Langestrasse 1.

# Singer's Original- Nähmaschinen

## G. Neidlinger

Hoflieferant Ihrer  
Prinzessin Friedrich



Kgl. Hoheit der Frau  
Carl von Preussen,

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, dass sein Geschäft vom 1. März ab verlegt ist nach:

## 19 Louisenstrasse 19.

33 goldene, silberne und bronzene Medaillen, Ehren-Diplom I. Klasse Welt-Ausstellung PARIS 1878. Silberne Kaiser-Medaille, Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung BERLIN 1889.

## Feuerfeste Bauten

nach „System Monier“, D. R.-P. (Eisengerippe mit Cementumhüllung).  
Vorzüge: behördlich erprobte absolute Feuerfestigkeit, — außerordentlich grosse Tragfähigkeit bei geringer Konstruktionshöhe und geringem Eigengewicht — schnelle Herstellbarkeit — Trockenheit — Wasserdichtigkeit — Dichtigkeit — Unveränderlichkeit bei Fortfall jeder Unterhaltung. — Billigkeit im Vergleich zu anderen Bauweisen.

Konstruktionen jeder Art, sowohl für Hoch- wie Tiefbau  
als: Feuerfeste, leichte ebene Decken und Fußböden, Gewölbe für jede Belastung und jede Spannweite, leichte feuerfeste Wände, Kreuz-, Stern- und Kuppelgewölbe, feuersichere nicht-tropfende Dächer namentlich für Fabriken, feuersichere Treppen, feuerfeste Ummantelung eiserner Säulen und Träger, Kellerdichtungen, Trottoirplatten, Reservoirs und Bassins jeder Art und Größe, Röhren, Kanäle, Durchlässe, Strassen- und Eisenbahnbrücken, Turbinen- und Wehranlagen, feuersichere dunstdichte Stalldecken, Senk- und Däugergruben, Krippen etc.

Nach diesem System ausgeführte tragende Deckenkonstruktionen haben sich u. a. glänzend bewährt bei dem vor Kurzem stattgefundenen grossen Brande der Spiritfabrik von Helnr. Helbing Aet.-Ges. in Wandsbeck-Hamburg.

Atteste und Ausführungsverzeichnisse stehen den Herren Interessenten auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

## Action-Gesellschaft für Monier-Bauten

vorm. G. A. Wayss & Co

BERLIN NW., Alt-Moabit No. 97.

Zweiggeschäfte: Köln a. Rh., Königsberg O.-Pr. — München — Plagwitz-Leipzig — Wien — Prag — Budapest — Zürich.

# MARIENBAD.

Glauber- und Epsom-salzhaltige Eisen- und erdig-alkalische Quellen, Kohlensäure, Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heissluftbäder. Kaltwasserheilanstalt neu eingerichtet. Versandt der Mineralwässer durch die Städt. Topler Brunnerversendung. — Neues Salzbadhaus. — Versandt von natürlichen Brunnensalzen, Pastillen durch Müller, Philipp & Co. — Neuerbaute Colonnade. — Elektrische Stadt-Beleuchtung.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Frequenz 15000 Personen (exclusive Passanten).

Prospecte und Brochuren vom Bürgermeisteramt gratis.